

ΠΑΝΕΠΙΣΤΗΜΙΟ ΙΩΑΝΝΙΝΩΝ
ΤΟΜΕΑΣ ΦΙΛΟΣΟΦΙΑΣ
ΕΡΓΑΣΤΗΡΙΟ ΕΡΕΥΝΩΝ ΝΕΟΕΛΛΗΝΙΚΗΣ ΦΙΛΟΣΟΦΙΑΣ
ΔΙΕΥΘΥΝΤΗΣ: ΠΡΟΦ. ΚΑΘΗΓΗΤΗΣ ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΝΟΣ Θ. ΠΕΤΣΙΟΣ

ZWEITER ABSCHNITT.



Die Entstehung und Entwicklung der Einzeldinge überhaupt.

Kosmologie.

ERSTES KAPITEL.

Die Ursache der Modifikation des Weltgrundes, der Substanz.

Wir haben im Vorangehenden gefunden, dass uns nur die Notwendigkeit vorliegt, den Weltgrund als (e i n e) Substanz zu bestimmen; die Dinge für sich sind Modifikationen und Umformungen dieser Substanz, des Weltgrundes. Ausser der Substanz, ausser diesem einen einheitlichen und in sich einerlei seienden Weltgrunde kennen wir nichts, und wir haben nicht den geringsten Anhalt, noch irgend etwas Anderes neben oder ausser ihm oder in ihm als von ihm Verschiedenes zu vermuten, hypothetisch anzunehmen. Somit ist es aber klar, dass wir auch die Ursache der Modifikationen der Substanz, durch welche (Modifikationen) diese Welt entstanden ist und besteht, in dieser Substanz selbst suchen müssen: ist sie doch das einzige Letzte, was unserer Erkenntnis gegeben wird.

Freilich scheint in diesem einzig möglichen Schlusse ein Paradoxon, ein logisch, gedanklich Unmögliches zu stecken: wir kennen, fanden wir, die Substanz im letzten Grunde nicht und nun sollen wir doch in derselben die Ursache ihrer Modifikationen suchen. Aber dieses Paradoxon besteht hier nur äusserlich, nur scheinbar: denn ich gehe nicht von der Substanz aus, sondern ich versuche auf sie zu schliessen: ich bestimme sie durch das, was ich aus den Ergebnissen der Einzelforschung für sie feststellen kann und soweit ich aus diesen Ergebnissen für sie etwas feststellen kann. D. h. also: wir werden bei dem Versuche, die Ursache der Umformungen der Substanz anzugeben, auch nicht nach Bedarf fingieren und nach Bedarf die Substanz mit dieser oder jener Eigenart ausstatten; sondern es liegt uns nur dies eine ob: zuzusehen, ob aus der Substanz, wie wir sie bereits auf Grund der Ergebnisse der Einzelforschung erkannt haben, ihre Umformungen zu erklären sind oder nicht.

Wir fanden nun, dass die Bewegung ein objektiver, vom Subjekte, von der Empfindung unabhängiger Vorgang ist. Diese Tatsache hatte uns denn auch gezwungen, die Substanz, ob

auch weiter und im letzten Grunde unbekannt, doch nach dem uns gegebenen Vorgange als in sich bewegt uns zu denken.¹⁾ Es ist nun auf Grund der dort erfolgten Auffassung der Bewegung der Substanz hier anzunehmen: die Ursache der Umformungen der Substanz ist diese Bewegung.

Freilich sind hier zwei Probleme genau auseinander zu halten. Mit dieser Annahme der Bewegung als der Ursache der Modifikationen der Substanz braucht noch nicht der letzte Grund derselben angegeben zu sein: Die Bewegung, diese Eigenart der Substanz, könnte als im Dienste der Substanz stehend gedacht werden. Somit wäre die Bewegung als Ursache der Umformungen der Substanz nicht die letzte und eigentliche Ursache, sondern nur die mechanische äussere Ursache im Dienste einer anderen, im Dienste der letzten Ursache. Aber die Entscheidung über diese Frage kann hier noch nicht versucht werden: denn, wie bereits erwähnt, wir spekulieren nicht über Substanzen und die Substanz, sondern wir gewinnen sie aus den Ergebnissen der Einzelforschung, wie sie es zulassen.

¹⁾ Vgl. oben S. 15 f. und 26.

Wir werden also auf diese Frage noch kommen. Dagegen stellen wir hier fest, dass die Substanz sich durch ihre Bewegung modifizierte. Ob sie sich allerdings nur wegen ihrer Bewegung und nur durch diese Bewegung modifizierte und modifizieren musste, werden wir noch kennen lernen.

ZWEITES KAPITEL.

Die Einzeldinge.

Wir haben gefunden, dass uns durch die Ergebnisse der Einzelforschung die Annahme geradezu aufgezwungen wird: die Einzeldinge sind als Dinge für sich Modifikationen, Umformungen der Substanz. Doch es besteht auch die Erfahrungstatsache, die von den Untersuchungen über die materiell genannte Natur festgestellt wurde, dass nicht jedes Ding für sich eine Ursprünglichkeit ist, sondern dass die Dinge sich aus einander entwickeln: die Einzeldinge sind uns auch als Umformungen von einander bekannt. Wir haben sogar auf dem biologischen Gebiete alle Organismen

überhaupt, tierische und vegetabile, aus einem Ursprung erklären, bzw. die ganze Kette der tierischen Organismen vom Einfachsten bis zum Menschen auf den gleichen ersten Keim als seine Entwicklungsformen zurückführen müssen.

Diese Erfahrungstatsache besagt nun zusammen mit den vorangegangenen Bestimmungen, dass die ersten Keime Umformungen der Substanz, die darauf folgenden Entwicklungserscheinungen aber Umformungen jener Keime sind. Mussten wir nun aber bereits annehmen, dass die Dinge an sich nicht ausserhalb, sondern in der Substanz sind, mit ihr eben als ihre blossen Modifikationen unzertrennbar verbunden — so liegt uns die Annahme nahe, dass auch alle Entwicklungsprodukte, ob auch anscheinend indirekt, so doch tatsächlich und im Grunde Modifikationen der Substanz selbst sind. Das sogenannte Werden und Vergehen ist also tatsächlich nur Umformung des einen sogenannten Stoffes in den anderen, im letzten Grunde Modifikation der Substanz in der Substanz selbst.

Aus alledem müssen wir nun aber auch dies

annehmen: die wahre Natur, das wahre Wesen der Einzeldinge und ihrer Totalität, der gegebenen Welt, ist und bleibt uns ebenso unbekannt, wie das Wesen der Substanz, des Weltgrundes. Was wir als Wesen derselben erkennen und kennen, ist ein Wort, ein Begriff für uns, womit wir die einen von den anderen unterscheiden. An sich sind sie uns als Wesenheiten unbekannt, so unbekannt wie auch die Substanz, d. h. sie sind uns gegeben und zwar auch in gewissen Eigenarten, aber nur als „Etwas“. So stellten die Untersuchungen der sogenannten seelischen Erscheinungen zwar fest, dass es sich bei der Empfindung der Tiere um eine Modifikationsform der Reizbarkeit des Plasmas und hier wiederum um eine Umformung der chemischen Reaktion (der Affinität) handelt; es musste aber dort zugleich angenommen werden, dass wir gar nicht wissen und nicht erkennen können, weder was die Empfindung noch was die Reizbarkeit und was die chemische Reaktion ihrem Wesen nach sind. Auch sprechen wir vom Bewusstsein, und die Untersuchungen über die seelisch genannten Erscheinungen stellen

fest, dass das Bewusstsein, das gleiche was Erkenntnis, Wissen, Denken und Geist, nur eine Weise ist, wie die Umgebung in das Subjekt Mensch gerät, eine Weise, die durch gewisse morphologische Entwicklungserscheinungen bedingt ist. Aber wir dürfen uns nicht täuschen: wir hatten bei jenen Bestimmungen der Einzelforschung eben nur einen uns gegebenen Vorgang festgestellt, ohne dass wir imstande waren, weiter zu wissen, wie durch jene morphologischen Bedingungen diese Einprägung der Umgebung in das Subjekt Mensch entstanden ist, die Bewusstsein, d. i. Erkenntnis, Wissen, Denken, kurz Geist genannt wird. Mit anderen Worten: wir hatten überall nur das festgestellt, was uns gegeben wird und wie es uns gegeben wird, zwar nicht eine bloße Erscheinung, sondern auch eine Dinglichkeit für sich, aber eben eine Dinglichkeit für sich, insofern sie uns gegeben wird, nicht überhaupt und ganz.

Die Einzeldinge und -Vorgänge, die wir also objektiv feststellen können und durch die Einzelforschung auch feststellen, sind immer noch etwas Unbekanntes: unsere Begriffe (z. B. Empfindung, Reizbarkeit, Affinität u. s. w.) betreffen

nicht das Wesen des Dinges für sich im letzten Grunde, sondern in dem Grade und in der Weise nur, wie es uns gegeben wird, wie wir es erkennen können.

Die Einzeldinge als Modifikationen der Substanz sind nun in diesem Sinne verstanden folgende: die Substanz modifizierte sich in die Elemente, diese bildeten die Weltsysteme, die Sonnen, Monde u. s. w., dann entstanden Pflanzen und Tiere und endlich der Mensch. Dabei ist alles, wie wir bereits annehmen mussten, Modifikation der Substanz ob direkt oder indirekt. Und sie modifizierte sich in ihrer Bewegung in Energie und Kraft, in Licht und Wärme und in alle die Vorgänge in der Natur; sie zeigt uns die chemische Reaktion (die Affinität), durch diese die Reizbarkeit des Plasmas und durch diese die Empfindung der Tiere; und es entstand endlich der Vorgang im Subjekte, der Bewusstsein genannt wird.

DRITTES KAPITEL.

Die Ursachen der Entwicklung der Einzeldinge.

Die Ursache (gleichgütig vorläufig ob die eigentliche erste, oder aber gleichsam die als Mittel zum Zwecke dienende Neben-Ursache) der Modifikation der Substanz ist die Bewegung. So hatten wir es bestimmen müssen.¹⁾ Mit dieser ersten Modifikation der Substanz entstand nun aber für die weitere Entwicklung, für die Entstehung der Einzeldinge eine neue Ursächlichkeit: die gegenseitige Beeinflussung, die Umgebung. Wir sind gezwungen dies anzunehmen: denn es wird uns durch die Ergebnisse der Einzel- forschung über die materiell genannte Natur gegeben. Bei diesen Untersuchungen zeigt sich nämlich, dass, die Variabilität, die Abänderlichkeit des Plasmas vorausgesetzt, die Umformung eben spezieller auch in der organischen Welt durch den Einfluss der Umgebung vor sich geht und zwar direkt in dem Sinne, dass die Umgebung von sich aus ursächlich modifiziert. Dass,

¹⁾ Vgl. oben S. 36 f.

wo die Modifikationsmöglichkeit nicht mehr vorhanden ist und nun die betreffende Lebensform, bzw. überhaupt der betreffende Gegenstand durch die Umgebung zugrunde gerichtet wird, gleichfalls eine Ursächlichkeit besteht, ist klar.

Wir müssen also für die weitere Entwicklung der Einzeldinge zwei Arten von Ursachen annehmen: eine innere und eine äussere Ursächlichkeit. Die äussere Ursächlichkeit ist der Einfluss, den die Dinge auf einander üben, also die Umgebung. Die innere Ursächlichkeit ist die im Ding selbst befindliche Tendenz, sich zu gestalten, die Tendenz, die es fortwährend von innen heraus umformt. Sie mag mit der Bewegung in der Substanz selbst zusammenhängen; war uns doch das Wesen dieser von uns als Bewegung empfundenen und bezeichneten Eigenart der Substanz im letzten Grunde unbekannt.¹⁾ Diese innere Ursächlichkeit zeigt sich als Variabilität, als Abänderlichkeit, die entweder selbständig, also einfach von innen heraus, oder aber in Verbindung mit der Umgebung, durch die Anregung derselben tätig ist. Zu dieser inneren

¹⁾ Vgl. oben S. 26 und 41.

Ursächlichkeit gehört also neben der Bewegung in der Substanz die sogenannte chemische Reaktion, die sogenannte Reizbarkeit und die sogenannte Empfindung, d. i. die psychische Ursächlichkeit. Das Vorhandensein der psychischen Ursächlichkeit ist ein Ergebnis der Untersuchungen über die materiell genannte Natur. Und die Untersuchungen über das soziale Zusammensein der Menschen haben spezieller auch das Vorhandensein einer geistigen Ursächlichkeit festgestellt:¹⁾ es wurde dort entdeckt, dass während der Entwicklung der Nationen Ideen als Gesetze (geistige Inhalte) zum Ausdruck kommen, die nicht anders zu erklären sind, als durch die Annahme von geistiger Ursächlichkeit; sie ist allerdings nur durch die Umgebung angeregt tätig; aber diese (Umgebung) hat eben nur die Bedeutung von auslösenden Reizen. Dabei ist klar, dass diese psychische und spezieller dann auch geistige Ursächlichkeit zu der inneren Ursächlichkeit gehört: einmal sind sie Ursachen von innen heraus an und für sich, und dann gehören sie auch zu der inneren Ursächlichkeit der Substanz: denn wir hatten eben annehmen müssen, dass das Psy-

¹⁾ Vgl. meine Soziologie, 2. Aufl., S. 115 ff., 122 ff., 148 ff.

chische und das Bewusstsein (das Geistige) die uns unbekanntem Modifikationen einer inneren Eigenart der Substanz sind.

Umgebung und innere Ursächlichkeit verursachen also die Modifikation der Modifikationen der Substanz und brachten die Einzeldinge und ihre Totalität, die Welt und die Welten hervor und sie bedingen sie. In diesem Falle handelt es sich bei der Entstehung und dem Untergang dieser Dinge um eine Mechanik: mag es sich auch mit dem Anfang, mit der ersten Modifikation der Substanz, mit der ersten Ursache, verhalten, wie nur möglich; wir werden darauf zurückkommen; die Entwicklung dieser Modifikationen geschieht aus Notwendigkeit wegen der Umgebung und aus Notwendigkeit wegen der inneren Ursächlichkeit; und diese Notwendigkeit ist darum eine Mechanik, weil auch das Vorhandensein der Umgebungs- und der inneren Ursächlichkeit notwendig ist: die Umgebung ist ebenso notwendig wie das Ding für sich mit seiner Entstehung und die inneren Ursächlichkeiten sind notwendig, weil sie mit der Eigenart des Wesens der Substanz gesetzt und gegeben werden. Also: da jede Ursächlichkeit durch die frühere und durch die an-

dere bedingt ist und jede Ursache eine bestimmte Wirkung erzeugt, eine bestimmte Modifikation herbeiführt, so ist klar, dass es sich hier um eine Mechanik der Entwicklung handelt.

Diese Mechanik betrifft jedoch, worauf ich bereits aufmerksam machte,¹⁾ nur die Mitte, nicht aber von vornherein und ohne weiteres auch den Anfang der Modifikation der Substanz. Denn im Anfang erkennen wir die Bewegung, wie wir sehen, noch nicht notwendig als die erste Ursache. Die Beantwortung dieser Frage und die Lösung des ganzen Problems hängt mit der Frage vom Ende der Entwicklung zusammen. Und diese Frage nach dem Ende der Entwicklung werden wir auf Grund folgender Tatsache bestimmen müssen: der Mensch, dieses letzte Glied der biologischen Modifikationen, bringt nach den Entwicklungstatsachen des sozialen Zusammenseins die Realisation des Wertes „der Mensch soll als Mensch gelten!“ zum Ausdruck.²⁾ Sollte in dieser Tatsache ein Ziel und eine Zielstrebigkeit der Entwicklung entdeckt werden können, so werden wir den Anfang dieses Zieles in die Substanz

¹⁾ Vgl. oben S. 37 f.

²⁾ Vgl. meine Soziologie, 2. Aufl., S. 78 ff, spezieller S. 88 f.

hinein verlegen, d. h. uns die Substanz (den Weltgrund) als den Urheber dieses Zieles denken. Wir werden also die erste Ursache durch die Endursache erkennen. Somit müssen wir hier soviel annehmen: kosmologisch besteht eine strikte Notwendigkeit und Mechanik des Werdens und Vergehens, ob aber auch ontologisch, muss erst erkannt werden. Wir werden darauf zurückkommen müssen.

— * —